

Lisa Strohmeier und Jana Wegenke

Motherhood – von Literatur und Geschichte bis zu persönlichen Erfahrungen

Ein Highlight des Wintersemesters 2024/25 am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur war das Blockseminar von Dr. Zahiye Kundos, der diesjährigen Gastprofessorin für Arabisch-Israelische Koexistenz. Unter dem Motto „Motherhood in Contemporary Arabic and Hebrew Literature and History“ kamen 13 Studentinnen und ein Student an zwei Wochenenden im Januar zusammen. Dabei stand nicht nur ‚Motherhood‘ in Literatur und Geschichte im Mittelpunkt, sondern auch der Umgang damit in der Pop-Kultur sowie unsere eigenen Erfahrungen.

Begonnen hat unsere Suche nach der Figur und Rolle der Mutter mit einem Vergleich der Person Hagar in der Bibel und im Koran. Welche Eigenschaften werden dieser Frau in den traditionellen Schriften des Judentums, Christentums und Islam zugeschrieben? Wo liegen Unterschiede und was sagen diese über die Figur Hagar aus? Nach den alten Texten ging es gedanklich weiter Richtung Gegenwart. Wir befassten uns mit Auszügen verschiedener Autoren des 20. Jahrhunderts und der zeitgenössischen Literatur. Auch hier waren die Herkunft, die Familiengeschichte, aber auch die Geschichte des Landes Parameter für unterschiedliche Formen von ‚Motherhood‘. Auch in der arabischen und hebräischen Pop-Kultur – wie etwa in Musik und Film – wird die Rolle der Mutter thematisiert.

Unabhängig von der Entstehungszeit zeigte der Vergleich der Texte, dass ‚Motherhood‘ in verschiedenen Kulturen mit ähnlichen bis identischen Merkmalen beschrieben wird. Außerdem haben wir festgestellt, dass sich Formen von ‚Motherhood‘ nicht nur auf das biologische Muttersein beziehen kann, sondern auch ein Konzept darstellt, dass unterschiedlichen Personen anhaften kann. Auch wenn diese Rolle häufig von weiblichen Familienmitgliedern eingenommen wird, bleibt sie nicht auf diese beschränkt und kann zudem auch außerhalb der Familie liegen.



Dr. Zahiye Kundos

BILDNACHWEIS
Privat

Gerade dieser letzte Punkt wurde im Seminar sehr lebendig diskutiert und auch durch unsere eigenen Erfahrungen beleuchtet. Da aus unserer Gruppe noch niemand selbst Mutter oder Vater ist, haben wir dieses Thema vor allem aus der Perspektive der Töchter und Söhne betrachtet. Während der sechs Treffen während des Semesters lernten wir uns immer besser kennen. Das Blockseminar hat uns nicht nur einen Einblick zum Komplex „Motherhood“ in verschiedenen Zeiten und Kontexten gegeben, sondern auch in ganz persönliche Gefühle und Emotionen – vom Lachen bis Weinen war alles dabei. Für uns Studierende war diese Art der Lehre eine wahre Bereicherung. Dr. Zahiye Kundos schaffte es, uns nicht nur das Thema zu vermitteln, sondern ließ immer Raum, um einen persönlichen Bezug herzustellen.